

mand streitig macht. Der Nahrungsbiotop dürfte auch je nach Nahrungsreichtum des Gewässers verschieden sein. Bei nahrungsarmen Teichen, wie in den 3 genannten Orten, spielt das „Hinterland“ eine große Rolle. Anders ist es nach meinen Beobachtungen bei solchen Teichen, die mit Pflanzen und niederen Tieren stark besetzt sind.

2. Andere Beobachtungen.

Wer die Teichhühner nur aus schilfbewachsenen Gewässern kennt, wird wohl zu der Annahme neigen, daß es äußerst schlechte Flieger sind. Tatsache ist, daß ein aufgestörtes Teichhuhn sich so schnell wie möglich „drückt“, anstatt hoch zu fliegen. Im Winter 1937/38 hatte ich Gelegenheit, sie auch als Flieger kennen zu lernen. Als der Teich zugefroren war, und nachts Katzen, Iltis und Hermelin die Schlittschuhläufer ablösten, verlegte ein Teichhuhn seinen Schlafplatz auf die äußersten Spitzen einer Hainbuche vor dem Wohnhause, 50 m vom Teich entfernt und 10 m über dem Wasserspiegel. Von dort flog es frühmorgens, wenn die Schulkinder das Haus verließen, ab. Ein anderes mal trafen wir ein Teichhuhn 80 m abseits vom Teich und von ihm durch Busch- und Baumgruppen getrennt in 3 m Höhe auf einem Kirschbaum. Es flog wie eine Amsel den Gartenweg entlang, genau so wie ein anderes, das vom Teich aus über den Zaun nach außen flog. Im Winter nahmen sie auch ohne anzustoßen den Zaun der benachbarten Schrebergärten, um 15 m weit zum Teich zurückzufliegen, wenn sie beim Ententrog überrascht wurden.

Die Jungvögel verschwanden nach und nach in dem Maße, wie sie voll flugfähig wurden. Das alte beringte ♂ wurde im Januar mit dem Spannnetz gefangen. Die Kontrolle eines zweiten überwinterten Vogels gelang nicht, doch war es wohl das alte ♀. Während der großen Kälte im Winter 1938/39 wurde mir ein erschöpftes ♀ von der Straße gebracht, das dem Ring nach zu meiner Überraschung aus der 2. Brut von 1937 stammte. Zwei Tage später griff ich das alte ♂ in einer eisfreien Stelle des Kräpfbaches, da wo es im vorigen Winter ins Spannnetz geflogen war. Beide wären wohl verhungert, wenn ich sie nicht in eine Voliere gesetzt hätte. Woher der einjährige Vogel kam, ist mir nicht klar. Vielleicht war er im Herbst von der Fulda über den Kräpfbach zurückgewandert. Im Sommer 1938 war nur das alte Paar auf dem Teich. Am 22. 7. 38 wurde das alte ♀ zuletzt kontrolliert. Seit Eintritt der Kälte ist es verschwunden. Nun werden Vater und Tochter auf den Teich zurückgesetzt, sobald die Zigeuner weitergezogen sind, die z. Z. neben dem Teich ihre Wagen aufgestellt haben.

Oskar Hoehl, Fulda.

Ornithologisches Allerlei.

Massenüberwinterung von Sumpfohreulen (*Asio flammeus flammeus* Pont.) im Osten von Frankfurt a. M.

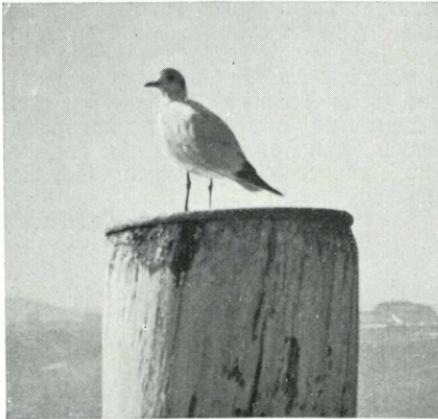
Als Brutvogel ist uns die Sumpfohreule im Unterraum nur spärlich bekannt. Zur Zugzeit und im Winter kam dieselbe schon öfters zur Beobachtung. Eine Massenansammlung wie sie im Winter 1938/39 stattfand, konnte für das Unterraumgebiet bisher noch nicht nachgewiesen werden. Leider gestattete es meine Zeit nicht, Beringungen vorzunehmen. So kann ich nur folgende Feststellungen hier kurz wiedergeben.

Im Dezember 38 brachte ich bei einem Gang am Naturschutzgebiet Seckbacher-Ried entlang nicht weniger als 13 Sumpfohreulen hoch. Ebenso stellte ich am 8. 1. 39 in der Nähe des Naturschutzgebietes Enkheimer-Ried 32 Stück dieser Art fest. Bei weiteren Beobachtungsgängen, die am 15., 22. und 29. 1. 39 in den Gemarkungen Enkheim, Bergen und Bischofshelm stattfanden, konnten je 22, 33 und 38 Sumpfohreulen gezählt werden. Zu gleicher Zeit beobachtete Herr Pfeifer diese Art auch bei Dörnigheim. *)

Im Laufe des Monats Februar scheint sich die Zahl der Sumpfohreulen noch vergrößert zu haben. So konnte ich zum Beispiel am 12. 2. 39 oberhalb des Enkheimer-Riedes (Berger-Hang) auf einem Wiesenstück von 100 m Länge und 50 m Breite, das noch mit Gras aus dem Vorjahre bestanden war, nicht weniger als 62 vom Boden aufbringen. Die Vögel ließen mich auf 2-5 m herankommen, ehe sie von ihren Ruheplätzen am Boden abflogen. An diesem Tage hatte ich den Eindruck, zumal die Vögel immer paarweise von dicht beieinander liegenden Ruheplätzen auf- und in der Luft Balzflüge zeigten, daß sich die Sumpfohreulen schon zu Paaren zusammengeschlossen hatten. Anfangs März konnte ich nur noch einige Paare in meinem Beobachtungsgebiet antreffen, es ist jedoch für 1939 mit einer weit höheren Zahl der Brutpaare im Untermaintal zu rechnen. Ich möchte die Mitarbeiter schon jetzt darauf hinweisen, bei ihren Beobachtungsgängen besonders auf das Brutvorkommen der Sumpfohreule zu achten.

H. Lambert.

Der Schlafplatz unserer Mainmöven (*Larus r. ridibundus* L.) ist nun gefunden.



Groß ist die Freude der am Main wohnenden Bevölkerung, wenn alljährlich so etwa um Mitte Juli herum, wenn auch vorerst noch vereinzelt, die Möven (*Larus r. ridibundus* L.) wieder eintreffen und das Bild des Stromes beleben. In den allermeisten Fällen handelt es sich, der Färbung nach um 1 und 2-jährige, also noch nicht ausgefärbte Tiere, denen im Spätherbst dann die junge Brut und die Alten folgen. Nun ist der Main von hunderten von Möven belebt. Von allen Brücken des Stromes und selbst von den Fenstern der am Ufer stehenden Häuser werden diesen schmucken Vögeln „Leckerbissen“ der verschiedensten Art zugeworfen. Groß und Klein

freut sich über ihre Fangsicherheit und Wendigkeit. So geht das den ganzen Tag, dann sind gegen Abend auf einmal keine Möven mehr da, sie sind verschwunden. Aufmerksame Beobachter sehen sie in schnellem Fluge mainaufwärts eilen. So plötzlich wie sie gegen Abend verschwinden, so plötzlich erscheinen sie wieder in den Morgenstunden. Die Frage, wo unsere

*) Dort schoß ein unkundiger Jagdaufseher ein Exemplar als „Sperber“, das jetzt in unserer Sammlung ist. Pf.

Mainmöven übernachteten, war also ungeklärt. Trotz mancher Hinweise in den Tages- und Fachzeitungen konnte nichts darüber in Erfahrung gebracht werden. Niemand wußte, wo ihre Schlafplätze liegen. Am Samstag, den 25. Februar 1959 waren wir zur Beobachtung an den Kahler Seen. Hier bot sich uns ein Bild, das lange in der Erinnerung haften wird. Eine unzählbare Menge Enten, darunter Blässhühner, *Fulica atra atra* L., und Grünfüßige Teichhühner *Gallinula chloropus chloropus* L., ließen sich von der Sonne bescheinen. Das war an jedem See das gleiche Bild. Gegen Abend kamen wir an den letzten der 5 Seen. Hier wimmelte es geradezu von Enten. Sicher stellten wir folgende Arten fest:

1. Stockenten, *Anas platyrhynchos platyrhynchos* L.
2. Krickenten, *Anas crecca crecca* L.
3. Spießenten, *Anas acuta acuta* L.
4. Tafelenten, *Nyroca ferina ferina* (L.)
5. Reiherenten, *Nyroca fuligula* (L.)
6. Schellenten, *Bucephala clangula clangula* (L.)
7. Pfeifenten, *Anas penelope* L.
8. Großer Säger, *Mergus merganser*
9. Kleiner Säger, *Mergus albellus* L.

Auf einmal kam in Richtung Main ein Schwarm Möven angefliegen. Sie segeln nur ganz kurz über dem See und ließen sich zwischen den Enten, Zwerg- und Haubentauchern, den Teich- und Blässhühnern auf das Wasser nieder. Inzwischen war die Dämmerung hereingebrochen und man konnte auf dem See nur noch schwarze und weiße Bällchen sehen. Fortgeflogen sind die Möven dann bestimmt nicht mehr, sie haben dort genächtigt. Noch mehrere Male habe ich mir inzwischen das Einfallen der Möven auf den Kahler Seen angesehen und ich glaube, daß kein Zweifel besteht, daß ein Teil der Mainmöven hier die Nacht verbringt. Eine längst akute Frage ist so durch Zufall gelöst worden. Marg. Pfeifer.

Finnisches Gartenrotschwanz-♀ auf dem Frühjahrs-Durchzug im Taunus.

Als ich im Frühjahr 1938, und zwar am 8. Mai, am Taunushang in der Nähe der Hohemark bei Oberursel in meiner Reuse ein Gartenrötel-♀ fing und beringte, glaubte ich, es handele sich um einen Brutvogel unserer engeren Heimat. Sehr zu meiner Überraschung aber erfuhr ich später über die Vogelwarte Helgoland, daß dieser im Gebirgswald beringte Vogel 17 Tage später, nämlich am 25. Mai, in Ilomantsi bei Kuopio, Ost-Finnland, tot gefunden wurde. Es ist dies eine Entfernung von rund 2000 km in n. ö. Richtung, die dieser Gartenrötel, um in seine finnische Brutheimat zurückzukehren, innerhalb so kurzer Zeit durchheilt hat. Interessant ist noch die Tatsache, daß die ideelle Linie seines Zuges, nach SW verlängert, ziemlich scharf auf Gibraltar zu läuft, sodaß die Vermutung naheliegt, daß er vielleicht in NW-Afrika überwinterte und das Mittelmeer an seiner engsten Stelle überquert hat. W. Müller-Schnee.

Der Große Buntspecht (*Dryobates major pinetorum* Brehm) brütet in freihängenden Nisthöhlen.

Wie in anderen Teilen des Frankfurter Waldes sind auch im Fechenheimer Wald freischwebende Nisthöhlen aufgehängt worden. Man nahm an, daß in diesen Ampeln keine Specht-Vögel brüten.

Bei meinen Nisthöhlenkontrollen am 29. 5. und 12. 6. 38 habe ich in diesen Nisthöhlen in erster Linie Stare (*Sturnus v. vulgaris* L.) vorgefunden. Ferner brüteten in ihnen Kohlmeisen (*Parus m. major* L. und Blaumeise *Parus c. caeruleus* L.) In einer Ampel konnte ich 5 Junge des Großen Buntspechtes (*Dryobates major pinetorum* Brehm) beringen. Bei der ersten Kontrolle waren sie etwa 5 Tage alt, saßen im Kreise, mit den Brustseiten nach innen, dicht aneinandergedrückt. Hälse und Köpfe waren in die Höhe gereckt und ineinander verschlungen.

Alle freischwebenden Nisthöhlen waren besetzt. Ich muß allerdings bemerken, daß sie so aufgehängt waren, daß sie den Baumstamm berührten. Bei der weiteren Aufhängung solcher Höhlen wäre es vielleicht angebracht, diese freischwebend an einen Ast zu hängen. O. Wilhelm.

Sperber (*Accipiter n. nisus* L.) aus Finnland als Ueberwinterer im Untermaintal.

Am 13. 6. 38 wurde am Ufer des Valtino-Sees in Finnland das Sperbermännchen mit Ring H. 542936 tot gefunden. Gezeichnet wurde dieser Vogel am 29. 11. 1937 in Frankfurt a. M.-Höchst von Dr. Hohorst. Die Entfernung beträgt rund 2000 km NNO. Es ist dies der erste Nachweis eines finnischen Sperbers für das Untermaintal. H. Lambert.

Seltene Beute des Waldkauzes (*Strix aluco aluco* L.)

Im Mai 1937 sammelte ich öfters Gewölle eines im Homburger Kurpark ansässigen Waldkauzpärchens. Bei dieser Gelegenheit fand ich auch Federn und einen ziemlich großen grau-bräunlichen Flügel eines mir vollständig unbekanntem Vogels, der die Beute des Waldkauzes geworden sein mußte. Da ich die Gewölle an Dr. Otto Schnurre, Berlin, zwecks Weitergabe an den bekannten Spezialisten für Gewölluntersuchungen, Direktor Uttendorfer, schickte, legte ich auch den gefundenen Flügel und die Federn bei. Dr. Schnurre wurde jedoch aus dem Beuterest des Waldkauzes nicht klug und ging damit in die Berliner zoologische Staatssammlung, wo sich die Herren Prof. Stresemann, Steinbacher und Niethammer um die Bestimmung der Vogelart, von welcher der gefundene Flügel stammte, bemühten. Schließlich fand Prof. Stresemann heraus, daß es sich um einen australischen *Nymphensittich* (*Calopsitta novohollandiae* Less.) gehandelt hatte und stellte dies auch einwandfrei durch Vergleich mit einem im Museum befindlichen Balg fest. Dieser australische Sittich wird in Deutschland nur selten in Gefangenschaft gehalten. Er muß einem Liebhaber fortgeflogen oder aus dem Frankfurter Zoo durchgegangen und in den Homburger Kurpark gelangt sein, wo ihn sein Schicksal erreichte, da der Waldkauz alles schlägt, was ihm vor die Fänge kommt. E. Garnier.

Berauschte Kirschkerneißer (*Coccothraustes c. coccothraustes* L.)

Als ich an einem Spätsommertage in meinem im Erdgeschoß gelegenen Wohnzimmer saß, dessen Fenster weit offen stand, flog fröhlich ein Kernbeißer (*Coccothraustes c. c. L.*) zu mir herein, stieß mit voller Wucht an die Wand und fiel betäubt auf den Fußboden. Ich hob den Vogel auf, der sich nach zwei bis drei Minuten soweit erholte, daß er davonfliegen konnte. Einige Tage später flog ein anderer Vogel derselben Art mit solcher Kraft

gegen die geschlossene Haustüre, daß er tot hinfiel. Jedesmal hatte ich vorher die sehr aufgeregt klingenden Rufe eines kleinen Fluges Kirschkernebeißer gehört, die im Nachbargarten mit dem Aufknacken von Früchten eines Traubenkirschaumes (*Prunus padus*) beschäftigt waren, dessen Kerne sie bekanntlich gerne fressen. Die Tiere waren weder durch einen Raubvogel noch auf irgendeine andere Weise in Schrecken versetzt worden. Ihr höchst sonderbares Verhalten erschien mir vollständig unverständlich. Später fand ich dann zufällig eine glaubhafte Erklärung dieser Vorfälle in der in Budapest erscheinenden ornithologischen Zeitschrift *Aquila* (Jahrg. 1925/26 S. 297) Coloman Wurga teilt da eine von ihm gemachte Beobachtung mit, die er unter der Ueberschrift „Berauschte Kirschkernebeißer“ veröffentlicht. Der genannte Ornithologe vermutet, daß die Kernebeißer, welche die Kerne abgefallener Beeren von *Prunus padus* fressen, infolge des Alkohols, der sich nach dem Abfallen in diesen Früchten entwickelt, in einen Rauschzustand geraten oder durch das im Kern enthaltene bittere Mandelöl vergiftet werden. Vielleicht sind Leser dieses Jahresberichts in der Lage, zu der hier angeschnittenen Frage ergänzende Angaben zu machen. E. Garnier.

Schwanzmeise (*Parus caudatus europaeus* Herm.) als Erdbrüter.

Auf einen abnormen Neststandort der Schwanzmeise (♂ östliche, ♀ westliche Form) machte mich am 20. 4. 38 unser Mitarbeiter Karl Löchner aufmerksam. Das Nest befand sich in einer Vertiefung der Böschung eines Wassergrabens, zwischen einer sehr stark befahrenen Straße und einem stark begangenen Fußpfade zwischen Frankfurt a. M.-Fechenheim und Enkheim. Rechts und links der Straße ist Mischwald mit dichtem Unterholz (auwaldartig), der gerade dieser Meisenart geeignete Nistplätze und gute Lebensbedingungen bietet. Die Lage des Nestes war waagrecht, der Einflug erfolgte von unten. Das Nest war in seiner Form den Raumverhältnissen der Böschungvertiefung angepaßt, welche letztere durch das Ausbrechen eines Maulwurfkanals entstand. Durch einen Grasbüschel war das Nest vollkommen verdeckt, man mußte das Gras erst auseinanderziehen um das Nest überhaupt sehen zu können. Die Farbe der für den Nestbau verwandten Baumflechten war erdbraun. Das Material war also auch hier der Umgebung verhältnismäßig gut angepaßt. Auch das Verhalten der beiden Tiere war das sonst übliche, sie zeterten und schimpften, wenn man in die Nähe des Neststandortes kam und zeigten keine Angst vor den Menschen. Es war ein eigenartiges ornithologisches Schauspiel, Schwanzmeisen „in die Erde“ verschwinden zu sehen. Seb. Pfeifer.

Wanderfalke schlägt Fischreihler.

Förster Seibel, der Betreuer der in vogelkundlicher Hinsicht gut bekannten Rheininsel Kühkopf bei Goddelau-Erfelden, erzählte mir anlässlich der diesjährigen Jahrestagung des Hessischen Vogelschutzvereins in Bad Nauheim am 4. 9. 38 folgende Beobachtung, die ich, da sie von allgemeinem Interesse ist, hier wiedergebe:

Seibel sagte: Ich befand mich auf einem Pirschgang. Häufig überflogen mich Fischreihler, vom Altrhein kommend und nach der Kolonie fliegend (bekanntlich befinden sich auf der genannten Rheininsel noch zwei Reiherkolonien, die eine von etwa 100, die andere von etwa 40 besetzten Horsten). Plötzlich sah ich, wie ein Wanderfalke-Weibchen einen der fliegenden Fischreihler angriff. Es entstand ein verhältnismäßig kurzer Kampf, und der Reiher war besiegt. Ich merkte mir die Stelle, an der der Wanderfalke mit dem Reiher den Boden berührte, genau und ging darauf zu. Ob-

wohl ich kaum 10 Minuten zu gehen hatte, hatte der Wanderfalke den Hals des Reiher schon aufgerissen und war dabei, Fleischstücke aus dessen Brust zu reißen. Bei meinem Erscheinen flog er weg. Einige Tage später beobachtete ich nochmals den gleichen Vorgang. Diesmal dauerte der Kampf aber etwa $\frac{1}{4}$ Stunde. Der Reiher schrie einige Male laut auf, sackte dann aber plötzlich ab. Wiederum war der Hals des Reiher aufgerissen und der Falke saß kröpfend auf der Brust des Vogels. Etwa eine Woche später konnte ich den gleichen Vorfall erneut beobachten, dann war der Wanderfalke verschwunden. Da auf dem Kühkopf und der näheren und weiteren Umgebung kein Wanderfalken-Paar brütet, ist wohl anzunehmen, daß es sich hier um einen „streichenden“ Vogel handelte. Wahrscheinlich erfolgte der Angriff auf den ersten Reiher nur aus Uebermut, und erst der Erfolg scheint den Wanderfalken veranlaßt zu haben, diese Jagd weiter auszuüben.

Seb. Pfeifer.

Der Rothalstaucher (*Podiceps griseigena griseigena* Bodd.) als Gast bei Giessen.

Auf einem vor einigen Jahren am Stadtrande von Giessen angelegten Teiche (Schlageterstraße) sah ich vom 15. bis 22. August 1938 einen Rothalstaucher (*Podiceps g. griseigena*) im Jugendkleid (Wangen gestreift). Es ist das erste Mal, daß ich diese Art in hiesiger Gegend entdeckte.

Gebhardt.

Ein altes Baumnest des Weißen Storches (*Ciconia c. ciconia* L.) im Beringungsbezirk der Vogelkundlichen Beobachtungsstation „Unterrhein“ der staatl. Vogelwarte Helgoland Ffm.-Fechenheim.

Für unser Gebiet ist es eine große Seltenheit, ein Nest des Weißen Storches auf einem Baum zu finden. Nur einmal stellten wir vor einigen Jahren ein Baumnest in Rügen (Kreis Gelnhausen) fest, das bis jetzt jedoch immer unbewohnt angetroffen wurde. Durch Spezialisierung auf die Storcheneringung war es uns möglich, unser Arbeitsgebiet im Verlaufe der letzten zehn Jahre bedeutend zu erweitern. Auf einer Erkundungsfahrt im Jahre 1938 war es uns nun vergönnt, ein zweites Baumnest in unserer engeren Heimat festzustellen. Es befindet sich abseits eines Dorfes in sumpfigem Gelände in der riesigen Krone einer uralten Eiche. Mit seinem außergewöhnlich großen Durchmesser von 3,5 Metern ist es ein wahres Naturdenkmal. Die bekannten Anzeichen in der näheren Umgebung ließen auf eine Bewohnung schließen. Sofort wurde mit der Besteigung begonnen, die selbst für uns geübte Kletterer kein leichtes Stück war, befindet sich das Nest doch in der beträchtlichen Höhe von 20 Metern. Meine Kletterpartie war erfolgreich, ebenso die von Herrn Keim auf einem benachbarten Baum, denn ich fand in der schwer erreichbaren Nestmulde zwei Storchkinder vor, und das Titelbild zeigt die von Herrn Keim gemachte Aufnahme unserer Arbeit in luftiger Höhe.

Alfred Maurer.

Naturschutz.

Wahrheit über das Enkheimer Ried!

Wenn ich mich bemühe, die Unternaturschutzstellung des Enkheimer Riedes nochmals besonders zu beleuchten, so hat das zwei Gründe. Einmal, um allen, die sich über die Unterschutzstellung des Riedes freuen, etwas über die weitere Gestaltung dieses Gebietes zu sagen, und zum andern,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht - Vogelkundliche Beobachtungsstation Untermain e.V. Frankfurt am Main](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Pfeifer Sebastian

Artikel/Article: [Ornithologisches Allerlei 35-40](#)